

PFARRBRIEF

BRUNNENTHAL



PFARRAMTLICHE MITTEILUNG | FEBRUAR 2019

Ich hoffe, dass wir heute mit unseren Suchbewegungen, auch mit unserer Strukturreform, letztlich dem Evangelium auf die Spur kommen. Ich wünsche unserem Weg Gottes Segen.

Bischof Manfred Scheuer



inhalt

- 2-6 Gedanken PfAss Heidi Schrattecker
- 7 Konzept der Strukturreform
- 8-13 Gedanken PfMod. Franz Schobesberger
- 14 Familienfasttag
- 15 KfB-Programm
- 16 Sei so frei
Krippentiere
- 17 Pfarrfest
- 18 Familienkirche
Sternsingen
- 19 Lichtmessfeier
Ratschengehen
Palmbuschenwettbewerb
- 20 Exerzitien im Alltag
Caritas
- 21 Konzertsommer
MUZU
- 22 Caritas Haussammlung
Pfarrchronik
- 23 Kirchenbeitrag
- 24 Gedanken zu Ostern



Liebe MitchristInnen,

„Kirche weit denken – Zukunftsweg der katholischen Kirche“

Mit Hochspannung erwarteten viele die Veranstaltung am 18.1. in Wels, bei der die Pläne einer umfassenden Strukturreform in unserer Diözese vorgestellt wurden. Ich durfte bereits im November 2017 bei der Startveranstaltung dabei sein und war deshalb besonders gespannt, was in den vergangenen Monaten von den vielen Ideen und Gedanken zur Zukunft unserer Kirche, die beim ersten Treffen eingebracht worden waren, weiter verfolgt wurde und welche Weichenstellungen für die Zukunft geplant sind.

Nun sind bereits einige Wochen vergangen, das von der Diözesanleitung vorgestellte Konzept wird seither reflektiert und diskutiert.

Ich möchte diesen Pfarrbrief dazu verwenden, um grundlegende Informationen zu diesem Weg, der in Zukunft eingeschlagen werden soll, zu geben.

Worum geht es? Letztendlich um die Frage, die alle, denen das Pfarrleben wichtig ist, bewegt: wie kann es weitergehen, wenn sich immer mehr Gemeinden Priester und Hauptamtliche teilen müssen, wenn wir unter Umständen in eine Situation kommen, dass gar kein Hauptamtlicher mehr vor Ort ist, wenn auch die finanziellen Spielräume aufgrund der vielen Kirchenaustritte immer kleiner werden? Auch wenn wir genügend Priester und Hauptamtliche für alle Pfarren hätten, so könnten sie nicht mehr bezahlt werden.

Die dahinterliegende Sorge und Frage ist bei den meisten: Wie geht es überhaupt mit dem Glauben, mit den Christen, mit der Kirche weiter? Verschwindet die Botschaft des Evangeliums völlig aus unseren Gemeinden?

Diese Sorge beschäftigt mich und Pfarrmoderator Franz zutiefst. Die Anzahl der Gottesdienstbesucher hat sich in den letzten Jahren beinahe halbiert – aus den verschiedensten Gründen – Gruppen wie z.B. die KfB sterben trotz attraktiven Angebots aus, kirchliche Feiertage will man frei haben, aber nicht aus religiösen Gründen (aus denen sie eingeführt wurden), christliche Traditionen werden nicht mehr verstanden oder höchstens als Folklore praktiziert usw. Das ist in Brunnenthal nicht anders als in anderen Gemeinden, es ist eine Seite der Realität.

Das alles hat geschichtliche, gesellschaftliche, politische und soziale Hintergründe. Und auch die Kirche selbst trägt nicht unerheblich dazu bei.

Um ein Bild zu verwenden: Wenn wir realistisch auf unsere Situation schauen, dann sehen wir, dass das geistige Haus der Kirche baufällig geworden ist, sozusagen nicht mehr wirklich bewohnbar – eine alte Bude, in der sich noch höchstens die aufhalten, die sich nichts anderes leisten können oder wollen, oder denen das gar nicht mehr auffällt, weil sie selber schon alt sind.

Vergleicht es mit dem Alltag: wenn ein Haus von der jüngeren Generation übernommen wird (was ja gar nicht mehr so oft vorkommt, weil ja meistens neu gebaut wird), dann ist das im Normalfall mit größeren Renovierungsarbeiten verbunden. Oft hat man vielleicht schon Jahre zuvor immer wieder ausgebessert und repariert, sich aufgrund der persönlichen oder finanziellen Gegebenheiten keine größeren Umbauarbeiten mehr zugemutet. Wie oft habe ich schon den Satz gehört: „Das sollen dann die Jungen machen...“ Wir wissen es alle nur zu gut, Renovierungen bedeuten Dreck, Arbeit, kosten Zeit und Geld, sind nicht selten verbunden mit dem Schmerz des Loslassens des Gewohnten, das schon so bequem geworden ist aus Sorge und Angst vor der Herausforderung einer Veränderung. Jeder, der schon einmal eine Baustelle im Haus gehabt hat oder der sich aufs „Altenteil“ zurückgezogen hat, weiß, wie es einem da geht und was sich da abspielt. Gott sei Dank ist das Ganze meist



vergessen, wenn dann das erneuerte, umgebaute Haus fertig ist und man den Komfort und die neue Wohnqualität genießen kann. Mit Stolz und Freude wurde ich schon in eine ganze Reihe solcher Häuser eingeladen.

An unserem Kirchenhaus nagt gewaltig der Zahn der Zeit.

Menschen, denen es zu muffig wurde, haben sich längst verabschiedet, sich neue Beheimatungen gesucht, kommen so dann und wann noch auf Besuch, um festzustellen, dass es noch immer aussieht wie vor 50 Jahren und es den Anschein hat, als würde das den Hausverantwortlichen gar nicht auffallen. Andere kommen gar nicht auf die Idee, vorbei zu schauen, weil man weiß ja eh, dass das nicht anziehend ist.

Die oberste Hausverwaltung, die bekannterweise in Rom sitzt, wurde jahrzehntelang zum Teil eindringlich auf den Sanierungsbedarf hingewiesen – aber

es geschah nichts außer „Löcherstopfen“ und ein wenig „Drüberpinseln“. Diejenigen, die vor Ort für die Erhaltung des Hauses zuständig sind, warnten schon lange vor dem völligen Zusammenbruch. Was also tun? Weitermachen und mit doppelter Anstrengung die immer größer und zahlreicher werdenden Löcher zu schließen versuchen und dafür jeden zu nehmen, der nur irgendwie greifbar ist ohne Rücksicht auf Verluste, resignieren und einfach zuschauen wie alles zusammenbricht, oder sich mit denen, denen der Erhalt und die Revitalisierung wichtig ist, zusammensetzen und einen Plan zu machen, wie das Haus erhalten und neu belebt werden könnte. Gott sei Dank gibt es auch in unserer Diözese Menschen, die Visionen haben und die alles tun, um dazu beizutragen, dass Menschen in unserem kirchlichen Haus sich wieder wohlfühlen und Heimat finden können.

Um dies erreichen zu können, sind verschiedenste Dinge nötig. Der Zukunftsweg bearbeitet diese wichtigen Themen in acht Optionen. Eine davon ist der Bereich der zeitgemäßen Strukturen, die den

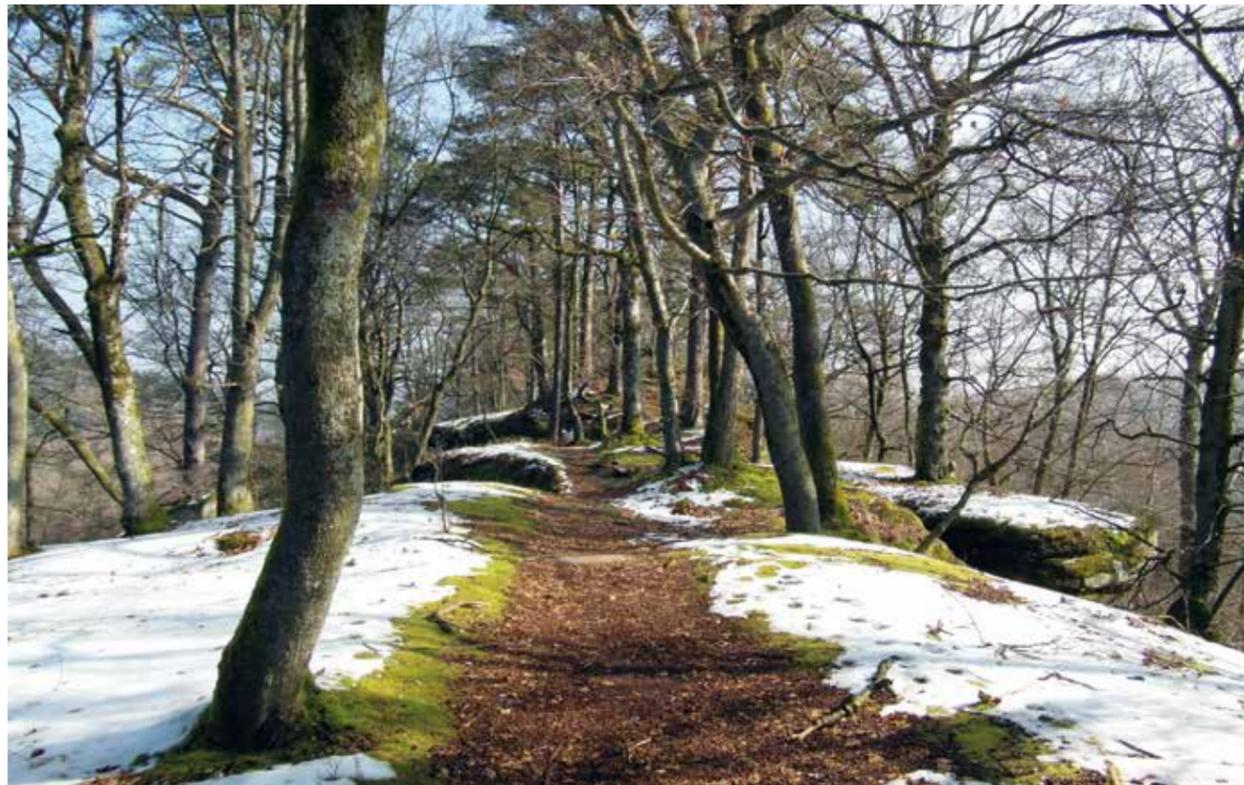
Rahmen bilden, damit sich die Anliegen der anderen Themen entfalten können.

Bischof Manfred benennt es so:

„Strukturen sind hineingestellt in das bunte Bild einer lebendigen Kirche, die es zu erneuern und zu renovieren gilt. Ich hoffe, dass die Strukturen mehr von Gemeinschaft, Freundschaft und Liebe erfahren lassen und dass sie Räume der Freiheit und Kreativität eröffnen.“

Was könnte das für uns in Brunnenenthal heißen? Was können, sollen, müssen wir jetzt überlegen und tun, damit es die Pfarrgemeinde von Brunnenenthal auch in 10 Jahren noch gibt und Menschen die frohe Botschaft des Evangeliums hören und lebendig erfahren können?

Zu allererst ist es die Frage an jeden von uns, ob uns das überhaupt wichtig ist. Die Antwort darauf wird sehr unterschiedlich ausfallen.



Diejenigen, die aus Überzeugung sagen können: „Ja, es ist mir wichtig!“, lade ich ein, ihre Gedanken mit der Pfarrleitung, den Vertretern des PGR und anderen Gleichgesinnten zu teilen, um einander zu bestärken. Wir brauchen, so wie es Bischof Wanke von Erfurt beim zweiten Diözesanforum gesagt hat: „Visionäre des Gottesreiches“. Bischof em. Wanke, den Pfm. Franz und ich schon seit vielen Jahren kennen und schätzen, führt dies in seiner direkten Art weiter aus, indem er meint, die heutige gesellschaftliche Situation biete die Möglichkeit, sich auf eine Vertiefung des Glaubens und Bekennens einzulassen und gleichsam eine „geistliche Tiefenbohrung“ vorzunehmen. „Man könnte auch etwas salopp sagen: Gott hat mit uns eine Art Glaubens-TÜV vor, eine ‚Qualitätskontrolle‘.“ Dem christlichen Glauben Halt geben und Zukunft eröffnen könne wohl nur ein Weg der Vertiefung und „Qualitäts-erneuerung“, also gleichsam eine „Anhebung des geistlichen Grundwasserspiegels“ sein.

So wie derzeit die neue Struktur unserer Diözese geplant ist, wird die Zukunft der Gemeinde vor Ort sehr davon abhängen, ob sich Menschen finden, die dazu bereit sind, die Botschaft von oben in der Welt von heute – konkret bei uns in Brunnenenthal – zu leben und weiterzugeben.



Diejenigen, die obige Frage mit „Ich weiß es nicht so recht, ich bin mir nicht sicher, ...“ beantworten, lade ich ein, sich noch weiter und tiefer auf die Suche zu machen, sich auch mitzuteilen mit ihren Zweifeln und Sorgen. War das Christentum nicht zuallerst eine Suchbewegung? Eine Bewegung, in der die Sehnsucht nach einem besseren, gerechteren Leben, einem neuen Weg, das Leben zu gestalten, sich entfalten durfte – mit allen damit verbundenen Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten?

Christsein heute heißt, in Bewegung zu kommen, im Dialog mit suchenden Menschen zu bleiben und von ihnen zu lernen. (vgl. Wanke, 2.Diözesanforum)

Leben wir als Christen so, dass auch die Suchenden und Zweifelnden spüren, dass sie willkommen sind und dazu gehören? Bischof em. Wanke meint dazu: „Die Kirche hat aus der Haltung der Grundsolidarität und Empathie die Menschen, wie sie uns konkret begegnen, zu begleiten und sie in ihren Suchbewegungen auf Gott hin zu bestärken.“ Und was ist mit denen, die unsere Frage negativ beantworten? Bischof Wanke beschreibt die Situation



so: „Wie umgehen mit einer Mentalität und Lebensgestaltung, die Gott gleichsam abgeschrieben, ja vergessen hat? Gott ist ja offensichtlich „privatisiert“, er ist kein Störfaktor mehr, noch nicht einmal eine zu bekämpfende Größe. Wer Religion braucht, möge sie – bitte schön – praktizieren. Wir freilich, die gesellschaftliche Mehrheit, benötigen sie nicht.“ Da gilt es, die Situation anzunehmen so wie sie ist. Hat es da vor 2000 Jahren nicht einen gegeben, dem es ähnlich ergangen ist? Der seine Botschaft weiterzählt hat, ob gelegen oder ungelegen, der alle eingeladen hat, mitzugehen, indem er bei den Menschen war, sie unterstützte und diejenigen, die dazu bereit waren, in die Gemeinschaft zurückholte, der dabei aber auch erlebte, dass dies nicht immer gelang, der sich deshalb nicht entmutigen ließ, sondern unbeirrt Gottes Liebeszusage an alle Menschen weiterlebte.

Könnte so in unserer Pfarre ein heilender Ort der Begegnung entstehen, wo Menschen entdecken, dass sie dazu gehören, dass ihre Sehnsucht nach sinner-

fülltem Leben wahr- und ernstgenommen wird, wo das Evangelium plötzlich konkret wird im Miteinanderleben und –glauben? Brunnenthal ist aufgrund seiner Geschichte ein Ort, an dem viele Menschen diese heilende Gottes- und Menschenerfahrungen machen durften. Nicht umsonst wird unser Wallfahrtsort als Ort der Gnade bezeichnet. Es war und ist ein Ort der neuen Chance, des Neuanfangs, des hoffnungsvollen Vertrauens auf Gottes Gegenwart und Begleitung.

Es ist ein Ort der Einladung: Komm und sieh!

Nehmen wir die Chance wahr, indem wir uns darauf einlassen, uns durch den diözesanen Zukunftsprozess neu auszurichten und trotz aller damit verbundenen Ängste, Fragen und Zweifel uns Gottes Geist anzuvertrauen, damit unser „Pfarrgemeindehaus“ einladend wird, in dem Menschen sich beheimatet und aufgehoben wissen.

Heidi Schnatterrocker



Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich: Strukturmodell als Diskussionsgrundlage

Welche territorialen Strukturen braucht die Kirche gegenwärtig und zukünftig, um ihrem pastoralen Auftrag in der Gesellschaft von heute gerecht zu werden? Am 18. Jänner 2019 wurde in der Messehalle Wels einer breiten diözesanen Öffentlichkeit ein Strukturmodell präsentiert, das im kommenden halben Jahr ausführlich diskutiert werden soll.

Rund 600 hauptamtliche und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Katholischen Kirche in Oberösterreich waren am 18. Jänner 2019 um 16.30 Uhr in die Welscher Messehalle eingeladen. Bei der Diözesanversammlung im Rahmen des Zukunftsweges wurde ein Modell für zeitgemäße territoriale Strukturen präsentiert, das dem Wandel in Kirche und Gesellschaft und den daraus resultierenden geänderten Rahmenbedingungen Rechnung tragen soll. Ziel des Modells ist es, qualitätvolle Seelsorge am Ort weiterhin zu gewährleisten und gleichzeitig haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in ihren Fähigkeiten zu stärken und sie zu entlasten.

Notwendig ist die Strukturerneuerung, weil sich in Kirche und Gesellschaft ein grundlegender Wandel abzeichnet. Das Netz der Pfarr-Gemeinden wird in Zukunft erhalten bleiben – gemäß dem Leitwort der Katholischen Kirche in Oberösterreich „Nahe bei den Menschen – wirksam in der Gesellschaft“. Gelingen kann das aber nur, wenn haupt- und ehrenamtlich Engagierte das Miteinander stärken und besonders im Bereich der Verwaltung entlastet werden. Dies ermöglicht eine Konzentration auf die Kernaufgaben und schafft Raum für Innovationsprojekte, die dem Bedürfnis der Menschen von heute nach einem differenzierten und vielfältigen Zugang zu Kirche und ihren Angeboten Rechnung tragen.

Der Kern des Modells: Die derzeitigen Pfarren bleiben auch künftig in Form von Pfarr-Gemeinden als selbstständige Einheiten weiter bestehen und verwirklichen die Grundfunktionen von Kirche (Verkündigung, Liturgie, Caritas, Gemeinschaft) in einer Weise, die den Gegebenheiten vor Ort entspricht. In der übergeordneten Verwaltungseinheit kommt es zu Änderungen. Ausgehend von den bisherigen 39 Dekanaten werden rund 35 Pfarren gebildet, von denen jede aus durchschnittlich 14 Pfarr-Gemeinden besteht. Das bedeutet: Auch künftig verfügen die Pfarr-Gemeinden über eine eigenständige Vermögensverwaltung und Selbstständigkeit. Geleitet werden die Pfarr-Gemeinden von Seelsorgeteams, denen Priester, hauptamtliche SeelsorgerInnen und ehrenamtlich Engagierte angehören können. Die rund 35 Pfarren werden von einem Pfarrvorstand geleitet, der sich aus dem Pfarrer als Gesamtleiter und zwei weiteren Vorständen für pastorale und wirtschaftliche Angelegenheiten zusammensetzt.

Die Vorteile des Modells: Es ist flexibel für die vielfältigen Herausforderungen in der Gesellschaft, bietet Freiraum und Spielraum für die handelnden Personen und schafft gleichzeitig klare Verantwortlichkeiten. Das Modell ermöglicht die Übernahme von Verantwortung durch haupt- und ehrenamtliche Laien und Diakone in leitenden Positionen im kirchenrechtlichen Rahmen und schafft die Voraussetzungen für einen differenzierten, an Fähigkeiten orientierten Einsatz des hauptamtlichen Personals.

Alle Details zum Zukunftsweg der Katholischen Kirche in Oberösterreich unter:

www.dioezese-linz.at/zukunftsweg



Liebe Fragende und Suchende,

eine Frage, die wir alle bereits als Kinder immer wieder gestellt haben, lautete: „Ist das wirklich?“ Oder: „Ist das wirklich wahr?“

Schließlich wurden uns ja die verschiedensten Geschichten erzählt, die wir anfangs für wirklich und wirklich wahr hielten, die sich aber nach und nach als Märchen erwiesen. Anfangs hielten wir unsere eigenen kindlichen Einbildungen auch für wirklich und wahr – und dabei blieb es sogar später teilweise lebenslang infolge unseres Nichtwahrhabenwollens der Wirklichkeit und unserer Selbsttäuschungen. Das alles hört nicht auf bis zu unserem Ableben, selbst dann nicht, wenn wir uns im Allgemeinen um eine nüchterne Einstellung bemühen.

Als Jugendliche wurden wir einerseits kritischer gegen Überkommenes, andererseits leichtgläubiger bei allem, was bei Gleichaltrigen und im Umfeld als „in“ galt. Wir konnten es uns kaum leisten, gegen den Mainstream andere Ansichten zu vertreten, denn als Jugendliche war die Gruppenzugehörigkeit für uns besonders wichtig und da wären wir rasch „out“ gewesen und allein dagestanden.

Als Erwachsene haben uns die Berichte der verschiedenen Medien, die Politikerreden, die Werbung etc.



zur Frage veranlasst, ob denn das Gesagte oder Geschriebene der Wirklichkeit entspricht und was daran wahr ist. Schließlich kamen wir bald drauf, dass es zu Hauf auch Fake News gibt – unabsichtliche als Irrtum und absichtliche als bewusste Irreführung aus irgendwelchen zwielichtigen Interessen heraus.

Selbstverständlich betraf und betrifft diese Frage auch die Religionen, denn da behaupten ja auch alle etwas anderes und verlangen für nicht Beweisbares womöglich auch noch absoluten Glauben und Gehorsam sowie unbedingte Gefolgschaft.

Mit einem kritischen Hinterfragen, das sich nicht mit fertigen Antworten abspeisen lässt, macht man sich nirgends beliebt. Man wird als Unruhestifter oder Ketzer auf Distanz gehalten und in gar nicht so wenigen Gruppierungen – nicht nur etwa an islamischen Universitäten – ist dies von vornherein verboten. In jeder diktatorischen Umgebung lebt man damit gefährlich und setzt für gewöhnlich vieles oder überhaupt sein Leben aufs Spiel.

Jedenfalls können wir hier bereits erkennen, dass es stets auch eine Wirkung gibt.

Innerhalb der christlichen Religion haben sich im Laufe der Zeit tausende verschiedener Richtungen entwickelt, die wiederum alle mehr oder weniger behaupten, die Wirklichkeit zu kennen und die Wahrheit zu besitzen.

Auch sie verlangen Glauben bisweilen für teilweise oder völlig unterschiedliche Wahrheiten und Wirklichkeiten.

Pilatus veranlasste beim Prozess die Aussage Jesu, er sei gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen, zur skeptischen und resignierten Frage: „Was ist Wahrheit?“ Er konnte sich weder darauf verlassen, dass ihm die Wahrheit gesagt wurde noch dass Behauptetes der Wirklichkeit entsprach.

Offensichtlich war ihm bereits oft genug etwas vorgebracht worden, selbst wenn sich vielleicht der

Kaiser in Rom oder einer der Herodianer oder Hohenpriester in Jerusalem nicht gar so arg verhielten wie heute etwa Donald Trump, bei dem ziemlich oft Phantasiertes Wirklichkeit und Wirklichkeit Phantasterei bedeutet. Zum 700. Tag im Amt als Präsident konnten ausgerechnet ihm, der sich ständig über die „Lügenpresse“ beschwert, eifrige Mitzähler in der Washington Post im Jänner bereits 7.546 irreführende oder direkt falsche Behauptungen aufzählen. Damit kommt er als US-Präsident mit ziemlicher Sicherheit jetzt schon ins Buch der Rekorde.

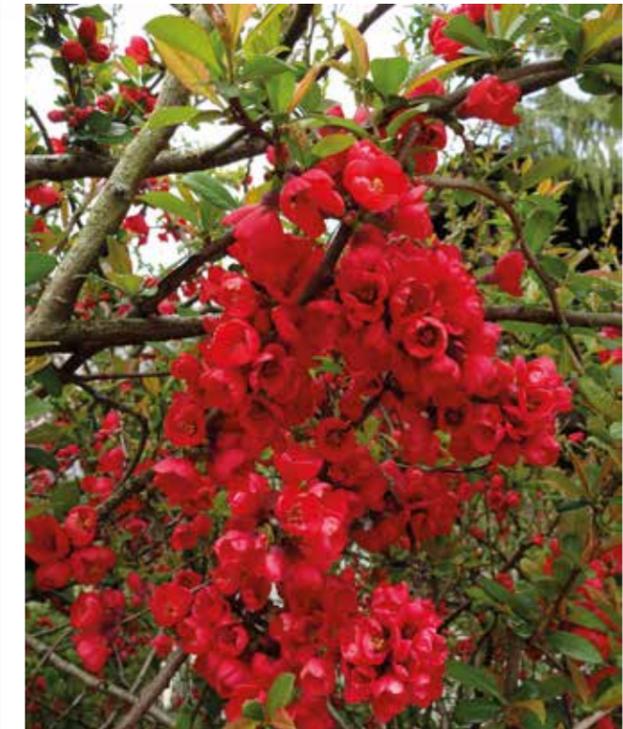
Gibt es überhaupt ein ehrliche Welt, in der man nicht ständig mit Irrtümern oder absichtlichen Falschmeldungen und Irreführungen oder mit Einbildungen konfrontiert wird – und leider sich auch selbst daran beteiligt angefangen von faulen Ausreden und vorgegaukelten Wirklichkeiten?

Wir haben Weihnachten gefeiert – die historische Wahrheit der Geburt eines Kindes namens Jesus und die Glaubenswahrheit der Menschwerdung Gottes. Für viele auch innerhalb der Christenheit handelt es sich dabei nur um einen Mythos, aber um keine Wirklichkeit, abgesehen davon, dass auch ein Mythos eine Form von Wirklichkeit ist.

Wir gehen auf Ostern zu – und da tun sich bei der Auferstehung Jesu sehr viele noch schwerer, sie als wahr und wirklich zu glauben und nicht bloß als eine durchaus verständliche Wunschvorstellung seiner enttäuschten und schockierten Jünger und Jüngerinnen anzusehen. Es ist Tatsache, dass der Großteil der Christen in Europa zwar (derzeit noch) ein christliches Begräbnis will, aber keineswegs ernsthaft an ein Fortleben nach dem Tod und noch weniger an eine Auferstehung glaubt.

Unser früherer Bundeskanzler Fred Sinowatz würde wohl wieder feststellen: „Es ist ja alles so kompliziert!“ Wie findet man verlässlich das, was wirklich und wirklich wahr ist?

Stimmt, es ist kompliziert. Es wäre aber sicher kurzfristig, deshalb zu resignieren und von vornherein



aufzugeben. Es wäre nicht klug, sich dem Skeptizismus zu verschreiben und alles in Zweifel zu ziehen. Gleichgültigkeit scheint zwar ein leichteres Leben zu versprechen, macht letztlich aber nur einer allgemeinen Unsicherheit Platz und führt eher in die Sinnlosigkeit als in den Sinn.

Es bleibt uns einerseits vernünftigerweise nichts anderes übrig, als unterscheiden zu lernen und uns die Mühe zur Überprüfung zu nehmen, wo dies möglich ist.

Andererseits werden wir nicht darum herumkommen, als unbedingt nötige Voraussetzung selbst Wirklichkeit und Wahrheit ernst zu nehmen und Vertrauen aufzubauen, um glaubwürdig zu werden. Es ist für alles im Leben ein unabdingbarer Lern- und Einübungsprozess von Anfang an und für unsre gesamte weitere Lebenszeit.

Allerdings sind wir dann noch lange nicht fertig, denn die Wirklichkeit und die Wahrheit sind meist nicht so leicht, problemlos und eindeutig zu erkennen wie zweimal zwei vier ergibt.

Es ist nämlich nicht bloß das wirklich und auch wirkend, was genau so existiert, wie wir es erkennen, sondern ebenso das nur scheinbar so Existierende.



In der Medizin kennt man Placebos. Das sind Medikamente, die von sich aus die ihnen zugeschriebene Wirkung nicht wirklich hervorbringen können, weil die dazu nötigen Substanzen in ihnen gar nicht vorhanden sind. Dennoch wirken sie aufgrund des Glaubens an ihre Wirkung. Ihre Wirkung ist eine Wirklichkeit, obwohl das über sie Behauptete nicht der Wahrheit entspricht.

Wir stehen also vor der Tatsache, dass letztlich alles eine Wirkung haben kann, auch das Unwirkliche und gar nicht Vorhandene, ja dieses vielleicht sogar noch mehr als das nachweislich als wahr erwiesene Wirkliche.

Im religiösen Bereich erweist sich der Aberglaube als nicht weniger wirksam als der Glaube, ja oft als sogar noch wirksamer, weil unter Umständen damit Vorstellungen verbunden sind, die stärkste Emotionen auslösen. Wäre dies nicht so, hätte es z.B. im Christentum keine Hexenverbrennungen gegeben und gäbe es heute im Islam nicht den IS.

Auf diesem Hintergrund können wir uns vorstellen, dass Jesus nicht gleich allgemeine Zustimmung entgegengebracht wurde, als er von sich sagte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Ebenso sollten wir jenen, die damals Zweifel hatten oder ihm nicht auf Anhieb glauben konnten, nicht gleich Engstirnigkeit oder gar bösen Willen unterstellen. Erginge es uns heute anders, wenn ein uns seit Kindesbeinen an bekannter ganz normaler Mensch aus unserer Umgebung, der bisher durch nichts anderes aufgefallen wäre, als etwa ein durchwegs anständiger, ehrlicher und hilfsbereiter Kumpel und gläubiger Mensch zu sein, uns mit solchen Aussagen konfrontieren wollte? Jesus scheiterte in Nazareth bereits bei seinem ersten Auftreten, weil man den „Nachbarnbuam“ dort doch genau zu kennen meinte. Dass man von seiner wahren Existenz und ganzen Wirklichkeit bisher nur einen Teil wahrgenommen und vom Ganzen seiner Persönlichkeit keine Ahnung hatte, war nicht bewusst geworden.

Es blieb den Menschen damals und es bleibt uns heute nichts anderes übrig, als uns entsprechend intensiv mit diesen und weiteren Aussagen Jesu und seinem Handeln zu beschäftigen, um zu einem Glauben zu finden, der unsere Lebenswirklichkeit prägt, weil wir in ihm die befreiende Wahrheit erkennen, den ans Ziel führenden Weg sehen und ein sinnvolles Leben erlangen können.

Es ist allerdings grundsätzlich nicht möglich zu glauben ohne sich auf den Glauben einzulassen. Das geht auch nicht bei Liebe, Vertrauen usw.

Vom neutralen Beobachtungsposten aus ist das alles nicht möglich. Man ist in all diesen so wesentlichen menschlichen Bereichen auf eigene Erfahrungen angewiesen, weil sie die gesamte Persönlichkeit und nicht nur ein sachliches Wissen betreffen. Wer z.B. ein noch so gutes Sachbuch über die Liebe auswendig lernt, sich aber nicht darauf einlässt, sich lieben zu lassen und zu lieben, hat trotz seines Wissens noch keine Ahnung von Liebe. Beim Glauben verhält es sich ebenso. Bloßes Für-wahr-halten von Glaubenswahrheiten, wie man es früher im Katechismus zu lernen hatte, bringt noch lange keinen Glauben als persönliche Beziehung zu Gott hervor. Man gelangt nicht dazu, ohne sich vertrauend auf Gott einzulassen.

Unsere Lebenswirklichkeit wird nicht nur dadurch geprägt, dass wir Jesus und seiner Botschaft Glauben schenken und seinen Auftrag zu leben versuchen, sondern ebenso dann, wenn wir ihm nicht glauben und uns nicht nach seinen Weisungen richten und uns auf keine Beziehung zu ihm einlassen. Es wird so und so jeweils eine Wirklichkeit geschaffen, die uns weitgehend prägt und unser Denken, Verhalten und Handeln bestimmt.

Es ist daher alles andere als gleichgültig, ob jemand zum Glauben kommt und sich danach richtet oder nicht.

Vielleicht hält mir nun jemand entgegen, dass die Naturwissenschaft doch längst vieles widerlegt

hätte, was in der Bibel steht oder von der Kirche über die Jahrhunderte hinweg behauptet wurde. Es stimmt, dass die Naturwissenschaft vieles etwa als zeitbedingte Aussagen aufgezeigt hat. Aber pauschal verstanden liegen dieser Behauptung einige Missverständnisse zugrunde.

Ich erwähne nur zwei.

Das erste Missverständnis betrifft die Bibel:

Die Bibel ist weder ein Naturlehrbuch noch ein Geschichtsbuch, sondern ein Glaubensbuch mit einer Sammlung von mündlichen Überlieferungen und Schriften auf geschichtlichem Hintergrund.

In diesen versuchen viele Verfasser nach eigenem Vermögen oder durch göttliche Eingebung mit verschiedenen Stilmitteln eine Beziehungsgeschichte zwischen Gott und den Menschen und die Konsequenzen daraus darzustellen.

Genau genommen kann es daher dann, wenn Glaube und Wissenschaft zur Wahrheit und dieser entsprechenden Wirklichkeit vorstoßen, keinen Widerspruch geben. Vernunft und Glaube können auf je verschiedenen Ebenen zum selben Ergebnis gelangen, wenn beide ihre ihnen zukommenden Grenzen beachten. Wohl aber gibt es dabei verschiedene Sichtweisen, verschiedene Deutungen und Bedeutungen ein und derselben Wahrheit und Wirklichkeit.

Als Zweites gibt es noch etwas Wesentliches zu beachten: Weder die Bibel noch die kirchliche Lehre waren von Anfang vollständig das, was die Bibel mit dem Tod des letzten Apostels ist, noch was das kirchliche Lehramt heute als Glaubensgut darstellt. Es ist nichts als fertiges Paket vom Himmel gefallen. Es hat alles einmal klein angefangen und sich weiterentwickelt. Die Bibel ist über einen Zeitraum von über 1.000 Jahren entlang einer fortschreitenden und sich nach und nach ausfaltenden Offenbarung Gottes durch viele daran arbeitende Menschen und damit auch aus verschiedenen Quellen entstanden. Die kirchliche Lehre entwickelte sich auf dieser Ba-

sis über bald 2.000 Jahre hinweg unter der Leitung des von Jesus verheißenden Geistes anhand der Glaubenspraxis und der theologischen Arbeit durch noch weit mehr Beteiligte.

Alle waren ausnahmslos Kinder ihrer Zeit mit den der jeweiligen Zeit gegebenen Möglichkeiten und dem entsprechenden begrenzten Horizont. Weder in der Bibel noch in der Kirche konnten die Möglichkeiten und der Horizont der Zukunft vorweggenommen werden. In der Bibel steht daher vieles, was heute nicht mehr gilt oder ganz anders gesehen wird, was aber zeitbedingt zu Recht damals nicht anders zu erkennen war, etwa z.B. das jeweilige Gottes- und Menschenbild. Auch Jesus war als Mensch ein Kind seiner Zeit. Und in der Kirche wurde vieles ebenso einmal zeitbedingt so gesehen oder gehandhabt, weil es dem damaligen Wissen und Verstehen so entsprach. Es hat außerdem zu keiner Zeit und an keinem Ort ein Geschehen außerhalb jeder Kultur gegeben. Alles geschah, wurde gedacht, entwickelt und erlebt innerhalb bestimmter Kulturen, die selbstverständlich einen entsprechenden Einfluss ausübten. Wäre etwa Paulus





nicht nach Griechenland, sondern nach Persien oder Indien zu seinen Missionsreisen aufgebrochen, hätte sich das junge Christentum nicht in den von der hellenistischen Philosophie geprägten Mittelmeerraum inkulturiert, sondern in den östlichen, dann hätten wir heute eine in nicht wenigen Ansichten andere Theologie und vor allem eine andere Liturgie und ein anderes kirchliches Brauchtum.

In neuester Zeit kann man dies im kleineren Rahmen bei der in Südamerika aus der Option für die Armen und im Blick auf den Auftrag Jesu entstandenen Befreiungstheologie ersehen, mit der Rom keine Freude hatte, weil sie Gewohntes an der Institution und einzelnen theologischen Sichtweisen in Frage stellte.

Fundamentalisten irren, wenn sie die gesamte Bibel und jedes Wort in ihr als direktes und immer gültiges Wort Gottes auffassen. Traditionalisten irren, wenn sie behaupten, dass es eine ständig gleiche und gleichbleibende kirchliche Lehre gebe.

In beiden gab es von Anfang an Entwicklungen, es gab eine Evolution der erkannten Wahrheit, des Verständnisses der Wahrheit und damit auch eine sich immer wieder neu gestaltende Wirklichkeit auf gültig bleibenden und neuen Voraussetzungen.

Es irren auch jene, die in der Bibel nur eine Sammlung von mythologischen Geschichten sehen, und jene, die sich an keine verbindliche kirchliche Tradition gebunden meinen und alles für relativ oder für gleich gültig erklären und damit der Gleichgültigkeit Tür und Tor öffnen.

In der Bibel und in der Kirche geht es um wesentlich mehr als um Mythen oder bloß menschliche Produktionen und Institutionen. In beiden entwickelt und verwirklicht sich die Beziehung Gottes zur Menschheit nicht in beliebiger, sondern in verbindlicher Weise.

Es gibt kein Besitzen von Wahrheit, sondern nur ein Sich-Annähern an die Wahrheit und damit auch eine fortschreitende Entwicklung.

Selbstverständlich gilt dies auch für die Offenbarung. Daher betonte Jesus beim Abschied von seinen Jüngern: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten.“ (Joh 16,12)

Andererseits war und ist es natürlich auch möglich, einmal erkannte Wahrheiten wieder zu vergessen, zu vernachlässigen oder aus bestimmten Interessen heraus absichtlich zu ignorieren – und das geschah und geschieht auch. Es gibt eben überall nicht nur Fortschritte, sondern auch Rückschritte.

Die Wirklichkeit, in der wir leben, die auf uns wirkt und in die hinein wir wirken, ist ebenfalls nicht zu besitzen. Wir müssen, ob uns das passt oder nicht, viele Wirklichkeiten annehmen, wie sie sind, wir haben keinen oder nur geringen Einfluss auf sie. Doch viele Wirklichkeiten können wir sehr wohl selbst als Einzelne oder in Gemeinschaft mit anderen in richtiger oder falscher, guter oder schlechter Weise verändern und gestalten. Darin liegt eine unserer wesentlichen Lebensaufgaben und dafür tragen wir auch Verantwortung.

Es zahlt sich auf jeden Fall für jede und jeden persönlich und auch für eine Ehe, Familie und für jede

Gemeinschaft aus, sich ernsthafte Gedanken zu Wahrheit, Wirklichkeit, Wirken und Wirkung zu machen und dann auch entsprechend sich zu verhalten und zu handeln.

Wer bloß ein bisschen aufmerksam in unsere Gesellschaft und darüber hinaus in die weltweite Entwicklung schaut, merkt sofort, dass wir in einer Zeit gewaltiger Umbrüche leben, die nicht von Außerirdischen, sondern Irdischen, also auch von jeder und jedem von uns in verschiedener Weise, durch Nichtbeteiligung ebenso wie durch Beteiligung hervorgebracht werden.

Ein Blick in die so genannten sozialen Medien genügt, um rasch zu erkennen, wie es dort um die Wahrheit bestellt ist, welche Wirklichkeiten dort erzeugt werden und welche Wirkung diese auf einzelne User und auf die gesamte Gesellschaft im Kleinen und Großen haben. In unserer rundum vernetzten und sich weiter intensiv vernetzenden Welt verstärken sich immer rascher die positiven wie negativen Wirkungen nach innen und außen.

Jede und jeder von uns trägt dazu bei. Dieser Verantwortung kann niemand ausweichen.

Der spätere tschechische Präsident Vaclav Havel hat während seiner Verfolgung unter dem Kommunismus das Büchlein „Versuch in der Wahrheit zu leben“ geschrieben. Ein solcher Versuch war damals allemal lebensgefährlich. Es enthält nach wie vor gültige Aussagen wie man der real bestehenden oft verlogenen Wirklichkeit des Alltags eine andere Wirklichkeit durch ein Leben in der Wahrheit entgegensetzen kann.

Wir leben zwar nicht wie damals Vaclav Havel unter der kommunistischen Diktatur, doch haben unser Leben stattdessen längst andere Machtmechanismen fest im Griff. Auch diese verlangen ständig neue Versuche in der Wahrheit zu leben und dadurch positive, befreiende und heilende Wirklichkeiten zu schaffen.

Es ist jeder und jedem zu danken, die sich daran beteiligen.

Mit freundlichen Grüßen

Frau Schöberlinger



Familienfasttag

Zum Familienfasttag am Freitag vor dem 2. Fastensonntag lädt die Katholische Frauenbewegung (kfb) bereits seit 1958 ein. Fasten ist weniger eine Frage der religiösen Vorschriften als der Freiheit und Verantwortung. Es bedeutet einen Verzicht, zu dem wir uns überwinden müssen. Das kann anregen zur kritischen Prüfung der eigenen Bedürfnisse und öffnet den Blick für die Bedürfnisse anderer. So führt Fasten zum – wirklichen – Teilen: vom Eigenen abgeben, damit andere über mehr Mittel zum Leben verfügen. Darum sammeln Tausende kfb-Frauen unter dem Slogan „teilen spendet zukunft“ in den Pfarren und bei Suppenessen während der Fastenzeit für benachteiligte Frauen in Asien, Lateinamerika und Afrika. Teilen ist der Ausdruck ihrer Solidarität.

Die Aktion Familienfasttag fördert rund 100 Frauen-Projekte in Asien, Lateinamerika und Afrika. Frauen erfahren, dass sie Rechte haben: auf Bildung, auf Gesundheit, auf eine Leben ohne Gewalt, auf faire Arbeitsbedingungen und politische wie ökonomische Teilhabe.



In der Region Arusha in Tansania ist die Energieversorgung unzuverlässig, elektrische Energie steht nur begrenzt zur Verfügung. Daher kochen die Frauen hauptsächlich am offenen Feuer mit Holz. Das hat zur Abholzung der umliegenden Wälder geführt, was sich wiederum negativ auf die Wasserversorgung auswirkt. Ohnehin kommt es aufgrund des Klimawandels immer öfter zu Wassermangel. Die Holzfeuer in den Küchen und Häusern führen zu einer Rauchentwicklung, die der Gesundheit der Frauen schadet.

Die Partnerorganisation der Aktion Familienfasttag WODSTA (Women Development for Science and Technology Association) hat eine Lösung des Problems entwickelt: Energiesparöfen, die die Frauen aus lokalen Materialien herstellen und mit ebenso selbst produzierten, ökologischen Briketts befeuern. So etwa Rehema Onesmo, die heute einen eigenen Energiekiosk betreibt und diese nachhaltige Technologie verkauft. „Zuerst habe ich einen Ofen und die Briketts, die ich aus Papier oder Pflanzenresten mache, nur selbst verwendet und damit auf dem Balkon gekocht. Die Passanten aus unserem Dorf haben gesehen, dass das wirklich funktioniert, und haben das dann angenommen.“ An ihrem Kiosk nimmt Rehema Onesmo Bestellungen von Öfen und Briketts entgegen und verkauft die selbst produzierte Ware: „Meine Kinder kennen den Prozess schon auswendig und können mich auch vertreten“. Rehema Onesmo ist stolz auf ihr eigenes Einkommen und darauf, mit ihrem Produkt und ihrem Wissen die Zukunft ihrer Heimat aktiv mitzugestalten.

Spendenmöglichkeit:

Bei den Sammlungen in der Kirche am 16./17.3., mit den am Faschingssonntag und 1. Fastensonntag verteilten Sammelwürfeln bis Palmsonntag oder an die Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung Österreichs

IBAN: AT83 2011 1800 8086 0000

BIC: GIBAATWWXXX

Die Aktion Familienfasttag trägt das **Österreichische Spendengütesiegel**.

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar! Unter der Registrierungsnummer SO 1500 finden Sie uns auf der Liste der begünstigten SpendenempfängerInnen des Finanzministeriums.

Gerne können Sie auch bequem online spenden unter www.teilen.at/spenden

Kfb-Programm Frühling 2019

Frauenbildungstag

zum Thema „Hauptsache gesund!“

am Donnerstag, 28. Februar, um 8.30 Uhr im Pfarrheim Zell an der Pram.

Dieser Frauenbildungstag wirft einen liebevollen Blick auf das eigene Körpergefühl – jenseits von Patientenzepthen setzen wir uns mit dem Heil-Sein auseinander, das uns von Gott zugesagt ist. Mitfahrgelegenheit bei Gudrun Koller.

Domfrauen

Eine „Entdeckungsreise“ der besonderen Art mit den Domfrauen im Linzer Dom. Am internationalen Frauentag, Freitag, 8. März, gibt es um 16 Uhr zum letzten Mal die Gelegenheit das Projekt kennen zu



lernen. Anschließend laden die Domfrauen ins Haus der Frau ein. Wer mitfahren möchte, bitte bei Gudrun Koller, Tel. 0676/8776-2324, bis 1. März anmelden. Bei entsprechendem Interesse wird ein Bus organisiert.

Familienfasttag

„Wandel wagen! Gemeinsam für eine Zukunft aus eigener Kraft“ am Freitag, 15. März. Informationen über das Schwerpunktprojekt in Tansania am Sonntag, 17. März um 9:30 Uhr beim Gottesdienst.

Katharinafeier

am Freitag, 26. April ab 18.30 Uhr im Gymnasium Ort der Kreuzschwestern in Gmunden. Mitfahrgelegenheit bei Gudrun Koller.

Frauenpilgertag

in Oberösterreich: Am 18. Mai sind Frauen in ganz Oberösterreich in Bewegung. Die Kath. Frauenbewegung lädt zu einem Frauenpilgertag unter dem Motto „Zeit zu leben“ ein. In Schärding wird das gleichzeitig die Dekanatswallfahrt sein. Unsere Pilgerstrecke ist in Stadl. Der Treffpunkt wird noch bekannt gegeben.



Punschstand für Sei so Frei

Nach dem großartigen Adventkonzert der Academy Singers lud der Pfarrgemeinderat zu Glühwein, Punsch und adventlichem Gebäck auf den Dorfplatz.

Viele Gäste folgten der Einladung und ließen bei angeregten Gesprächen den wunderbaren Abend,

der mit Musik vom Feinsten in der Kirche begonnen hatte, ausklingen. Der Erlös des Punschverkaufes kommt der Aktion SEI SO FREI zugute. Wir freuen uns über einen Reinerlös von 300,10 €. Danke allen, die mitgeholfen haben und die uns besucht haben!



Volksschulkinder basteln Krippentiere

Wahre Meisterstücke haben die Viertklassler unter der Anleitung von Frau Monika Hasabent für die Kinderkrippe in der Kirche gebastelt.

Seit drei Jahren gibt es in der Pfarre den Esel Cindy, der am Palmsonntag und bei der Hirtenmette seinen großen Auftritt hat. An der Krippe fühlte sich Cindy immer ein bisschen alleine...so beschlossen die Kinder der vierten Klasse bis zum heurigen Weihnachtsfest einen Ochsen und ein Schaf aus Pappmaché zu gestalten, was ihnen meisterhaft geglückt ist. Der Ochse bekam den Namen Korbinian und das Schaf heißt Greta. Gemeinsam mit dem Wolf, den die Kinder schon im Sommer für die Schule gebas-

telt hatten, wurde bei der Hirtenmette, die nach der Weihnachtserwartung für die Kindergartenkinder für Volksschulkinder und Senioren am Hl. Abend gestaltet wird, das Jesuskind in der Krippe begrüßt. Die Jesajalesung vom Wolf und dem Lamm, die miteinander weiden, wurde den Mitfeiernden in eindrucksvoller Weise von den Kindern nahe gebracht. Viele der zahlreichen Gottesdienst-besucher bestaunten die Tiere an der Krippe und waren von der gemeinsamen Feier sehr beeindruckt. Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben und vor allem an die Klassenlehrerin Mag. Monika Hasabent!



Pfarrfest 2018

Ein großartiger Höhepunkt im heurigen Jahr war das Pfarrfest im Veranstaltungssaal der VS.

Seit 26 Jahren gibt es diese Solidaritätsveranstaltung für den Verein MUZU - Mut zum Teilen, Zukunft schenken (ehemals Hilfsfonds der Pfarre Brunnenenthal). So viele Gäste - vom Baby bis zu den Großeltern - wie heuer hatten wir noch nie! Der Turnsaal war schon beim Gottesdienst bis auf den letzten Platz gefüllt und das Miteinander-Feiern wurde für viele zu einem besonderen Erlebnis. Der Pfarrfestchor und der für das Pfarrfest zusammengestellte Schulchor sorgten für stimmungsvolle Musik, der bei der Predigt gezeigte Film der Kulturvisionen

berührte die Herzen und die Kinder, die daraufhin im Predigtgespräch ihre Gedanken zu den wesentlichen Dingen des Lebens äußerten, sprachen vielen aus der Seele. Nach dem Gottesdienst wurden die Besucher mit kulinarischen Köstlichkeiten aus der weiten Welt und aus Österreich verwöhnt und von der Musikkapelle musikalisch unterhalten. Das Fest dauerte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Mit dem großartigen Erlös von 4500 € wird der Bau der Sprachakademie in Bangalore/Indien unterstützt. Im Namen von Santhosh und im Namen des PGR ein herzliches Vergelt's Gott allen, die zum großen Erfolg beigetragen haben!



Florian Baumgartner, den viele vom Pfarrfest bzw. der Firmvorbereitung kennen, startet mit allen, die Lust aufs gemeinsame Singen haben neu durch. Bitte auch weitersagen!





Familienkirche

Wir möchten Euch gerne über die Angebote in der Pfarre Brunnenthal für Kinder und Familien in den kommenden Monaten informieren und Euch sehr herzlich dazu einladen:



Sonntag, 3. März, 9.30 Gemeindesaal:

Faschingsgottesdienst, anschließend Agape am Dorfplatz

Sonntag, 31. März,

9.30 Pfarrkirche Brunnenthal:

Vorstellungsmesse der Erstkommunionkinder mit anschließender Agape am Dorfplatz

Palmsonntag, 14. April,

9.30 Pfarrkirche Brunnenthal:

Palmbuschenprämierung für die schönsten und die höchsten Palmbuschen

Karfreitag, 19. April,

14.30 Pfarrkirche Brunnenthal:

Familienkreuzweg

Samstag, 20. April,

Treffpunkt 10.00 Pfarrhof Brunnenthal

Ratschen, alle Kinder sind eingeladen beim Ratschen in einem der Ortsteile von Brunnenthal mitzugehen, inklusive Mittagessen

Sonntag, 28. April,

9.30 Pfarrkirche Brunnenthal:

Erstkommunion

Sonntag, 12. Mai Muttertag 9.30 Pfarrkirche:

Familiengottesdienst zum Muttertag, Sektempfang am Dorfplatz für alle Mütter

Sonntag, 16. Juni, 9.30 Gemeindesaal:

Familienkirche, anschließend Familienpicknick

Königlicher Rekord

Noch nie haben sich so viele Kinder an der Sternsingeraktion beteiligt wie im heurigen Jahr.

Insgesamt 48 Kinder und Jugendliche haben mit großer Begeisterung und Freude an der heurigen Sternsingeraktion teilgenommen. Das brachte so manche Herausforderung mit sich. Obwohl wir viele Sternsingerkleider und Kronen haben, so reichte das doch nicht für so viele. Unsere „Sternsingeroma“ Frau Maria Ledel, die sich seit mehr als 40 Jahren um die Sternsingerkleider kümmert, zauberte kurz vor Weihnachten noch schnell ein paar Kleider und Kronen herbei und so konnten alle, die mitmachen wollten, als würdige Könige und Königinnen die frohe Botschaft von Haus zu Haus bringen.

An zwei Tagen wurden an die 900 Haushalte in unserer Pfarre besucht und 5650 € für die Dreikönigsaktion gesammelt. Ein herzliches Danke auch an Christian Ritzberger-Moser, der 50 Paar Grillwürstel zubereitete und an Elfriede Dräxler, die mit 100 Pizzatoasts die hungrigen Mäuler im Pfarrhof stopf-

te... „Klass war's, lustig war's. da mach ich nächstes Jahr wieder mit...“, so waren die Kommentare beim abschließenden Sternsingerbrunch nach dem Gottesdienst am 6.1., zu dem alle Kinder und Begleitpersonen eingeladen wurden. Die Sternsingergeschenke der DKA und die Urkunde mit den Fotos der einzelnen Kinder und Gruppen sind nur ein kleines Danke der Pfarre für soviel Einsatz und Mühe!



Lichtmessfeier und Täuflingsbrunch

Auch im heurigen Jahr wurden alle Täuflinge und ihre Familien zu Lichtmess zum Segnungsgottesdienst und zum anschließenden Brunch von der Familienkirche eingeladen.

Trotz der extrem winterlichen Bedingungen kamen die jungen Familien mit den Babys, Kleinkindern, Taufpaten und meist auch Omas und Opas zum Gottesdienst am 3. Februar in die Pfarrkirche. Pfm. Schobesberger segnete die Kinder mit der Zusage „DU bist Gottes geliebtes Kind“. Die Kerzen, die von einigen Frauen für die Kinder vorbereitet wor-

den waren, bereiteten große Freude. Im Anschluss an den Gottesdienst waren alle zum Brunch in die Aula der Volksschule eingeladen, wo das Team der Familienkirche - unterstützt von einigen Firmkandidaten - ein köstliches Frühstücksbuffet vorbereitet hatte. Es war ausreichend Zeit für Begegnung, zum Kennenlernen und zum Gespräch. Die Familien genossen das Verwöhntwerden und die gemeinsame Zeit sichtlich und so blieben manche länger, als sie es eigentlich geplant hatten. Ein großes Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben.



Ratschengehen

Alle Kinder und Jugendlichen sind auch heuer wieder eingeladen, beim Ratschengehen mitzumachen. Wer am Karsamstag, 20.4., Zeit hat, dabei zu sein, möge sich bitte bei Clemens Gumpenberger / Brunnwies oder Heidi Schrattecker melden. Wir suchen auch Begleitpersonen, damit wir möglichst viele mit diesem alten Brauch eine Freude machen können!

Ratschen können im Pfarrhof ausgeliehen werden.



Und wer hat heuer den höchsten Palmbuschen?

Auch heuer wird es für diejenigen, die den höchsten Palmbuschen haben, einen Preis geben. Aber auch alle anderen teilnehmenden Kinder werden eine kleine Anerkennung erhalten. Wir freuen uns, wenn Ihr am Palmsonntag dabei seid!



Einladung zu Exerzitien im Alltag

**Februar/März/April 2019
im Pfarrzentrum Schärding**

Termine: 6 Abende, jeweils um **19.30 - 21 Uhr**
Donnerstag 28.2., 7.3., 21.3., 28.3., 4.4. und 11.4.2019

Ort: Meditationsraum im Pfarrzentrum Schärding
Anmeldung: Iris Gumpenberger (0676/5800 420)
Leitung: Iris Gumpenberger, Meditationsleiterin
Beitrag: Freiwillige Spende
Empfehlung: bequeme Kleidung, evtl. warme Socken

Exerzitien sind ein Übungsweg. Besonders in der Fastenzeit bieten diese Übungen die Möglichkeit, dem Leben auf den Grund zu gehen und den Alltag bewusst zu leben. Die angebotene Form ist eine Einführung in die Meditation, in die Stille. An 6 Donnerstagen treffen wir uns jeweils um 19.30 bis 21 Uhr im Meditationsraum des Pfarrhofes in Schärding. Es wird empfohlen sich zusätzlich im Alltag täglich 20 Minuten Zeit für die Übungen zu nehmen. Kosten: Freiwillige Spende

Mobile Familien- und Pflegedienste
Caritas



Die Caritas für Betreuung und Pflege bietet Familienhilfe und Langzeithilfe für Familien an. Die Tarife sind sozial gestaffelt.



**ZELLER
SCHLOSSGESPRÄCHE**

15. - 16. MÄRZ 2019

AUFTAKT: 7. MÄRZ 2019
KABARETT UND MUSIK

**WIEVIEL RELIGION
BRAUCHT DER MENSCH?**



www.schloss-zell.at
www.dioezese-linz.at/dekanat/andorf



Die Familienhilfe unterstützt Sie...

- wenn Sie erkrankt sind oder wenn ein Krankenhaus- oder Kuraufenthalt notwendig ist und Sie eine Betreuung für die Kinder bzw. Hilfe im Haushalt brauchen
- wenn Ihr Kind erkrankt ist und Sie berufstätig sind
- wenn Sie überlastet sind
- wenn Sie während der Schwangerschaft oder nach der Entbindung Unterstützung brauchen

Die Langzeithilfe für Familien unterstützt Sie...

- bei schwerer, langer Erkrankung eines Familienmitgliedes
- bei einer Mehrlingsgeburt
- wenn ein Elternteil verstirbt
- wenn sich Ihre Familie in einer schwierigen sozialen Situation befindet

Einsatzdauer:

Die Caritas-MitarbeiterInnen kommen tagsüber an Wochentagen stundenweise oder ganztags zu Ihnen ins Haus. Dies ist abhängig von Ihrer Situation. In der Familienhilfe ist die Einsatzdauer auf 3 Monate beschränkt. Die Einsatzdauer in der Langzeithilfe für Familien kann bis zu 3 Jahre bewilligt werden.

Caritas für Betreuung und Pflege

Mobile Familiendienste

für die Bezirke Grieskirchen, Schärding und Eferding
Hubert-Leeb-Straße 1, 4710 Grieskirchen
Tel.: 07248/61895

E-Mail: mobile.familiendienste_nord@caritas-linz.at

www.mobiledienste.or.at

KONZERT VIB
VOCAL INSTRUMENTAL BRUNNENTHAL

9. MÄRZ 2019
SAMSTAG
19.30 UHR
MEHRZWECKSAAL
BRUNNENTHAL

Karten erhältlich bei: Volksbank Schärding (07712/3264) und Allerheiligen (07712/4477), Gemeinde Brunnenthal (07712/3055) sowie beim Kirchenchor Brunnenthal und den Musikerinnen und Musikern.

Gemeinde Brunnenthal
... einfach schöner Leben!

Brunnenthaler Konzertsommer:

So. 19.5., 19:30 Uhr

Marie-Sophie Pollak, Sopran
Orchestra Lorenzo da Ponte

So. 23.6., 19:30 Uhr

Bettina Pahn, Sopran
Reine-Marie Verhagen, Blockflöte
Tini Mathot, Cembalo

So. 21.7., 19:30 Uhr

Rezitation: Prior Pater Walter, Neukloster Wiener Neustadt
Ensemble Echo du Danube

So. 25.8., 19:30 Uhr

Han Tol, Blockflöte
Nigel North, Laute

So. 1.9., 17:00 Uhr

Ensemble 392

So. 2.9., 17:00 Uhr

Flanders Recorder Quartett

Informationen, Kartenreservierungen, Gutscheine:
Tel. +43 (0)7712-3055 oder
+43 (0)699 1108 97 51

Spendegütesiegel und steuerliche Absetzbarkeit der Spenden für MUZU

Mit großer Freude dürfen wir Euch mitteilen, dass ab 5.12. 2018 Spenden an den Verein MUZU - Mut zum Teilen steuerlich absetzbar sind!

Wer unsere derzeitigen Hilfsprojekte unterstützen möchte, kann die Spende auf das Konto bei der RAIBA Schärding, IBAN AT11 3445 5000 0403 3965 überweisen.

Bei gleichzeitiger Angabe des Geburtsdatums wird die Spende von uns automatisch an das Finanzamt weitergemeldet.

Unser derzeitiges Hauptprojekt ist die Fertigstellung der Sprachakademie für arbeitslose Jugendliche und junge Frauen in Bangalore / Indien. Jeder Beitrag

wird dort nachhaltig und wirtschaftlich eingesetzt. Da der Projektverantwortliche unser Freund Dr. Santhosh Kumar ist, wissen wir, dass jeder gespendete Euro dem Projekt zugute kommt. Nähere Info's zu den Hilfsprojekten gibt es auf der Homepage unter der Rubrik MUZU.



Caritas-Haussammlung hilft OberösterreicherInnen in Not

In den nächsten Wochen werden wieder MitarbeiterInnen unserer Pfarre ehrenamtlich von Tür zu Tür unterwegs sein und um Spenden für die Caritas-Haussammlung bitten. Dank dieser Spenden können wir gemeinsam mit der Caritas tausenden Menschen in Not in Oberösterreich zur Seite stehen. Ein paar Beispiele, was mit den Spenden im Vorjahr bewirkt werden konnte:

- In den **12 Caritas-Sozialberatungsstellen** erhielten **11.877 Menschen** in Notsituationen (inkl. Familienangehörigen) z.B. Lebensmittelgutscheine, Kleidung, Unterstützung für Strom-, Heizungs- oder Mietrechnungen, sowie umfassende Beratung.
- **Das Help-Mobil**, die medizinische Hilfe auf vier Rädern, hat im letzten Jahr **468 Obdachlose** in Linz versorgt, Beratungsgespräche geführt und warme Kleidung, Schlafsäcke, Jause etc. ausgegeben.
- **18 Mütter und 29 Kinder** haben im Haus für Mutter und Kind in Linz vorübergehend ein neues Zuhause gefunden und die Chance bekommen, ihr Leben neu zu ordnen.
- **208 Schulkinder** aus sozial benachteiligten Familien wurden beim Lernen unterstützt - in **sieben Lerncafés** der Caritas in Grieskirchen, Linz, Marchtrenk, Steyr, Vöcklabruck und Wels.

- **76 Personen** (37 Erwachsene und 39 Kinder) haben in elf **Krisenwohnungen** der Caritas ein vorübergehendes Zuhause sowie Rat und Hilfe gefunden.
- Mit einem Teil des Geldes kann die Caritas auch **pflegenden Angehörigen** Unterstützung leisten. **2.556 Mal** haben Menschen, die zuhause Angehörige pflegen, im Vorjahr Rat und Hilfe durch psychosoziale Beratung sowie verschiedene Veranstaltungen erhalten.

Bitte helfen auch Sie mit Ihrer Spende bei der Caritas-Haussammlung.

Leider haben wir in unserer Pfarre nicht mehr genügend HaussammlerInnen. Deshalb liegt diesem Pfarrbrief auch ein Zehlschein bei, mit dem Sie die Aktion unterstützen können.

Caritas & Du
Haussammlung
Wir > Ich



Aus der Pfarrchronik:

Taufen:

- 04.11. Braunsperger Theresa
- 11.11. Weiß Liam Matthias
- 25.11. Scherrer Sophia
- 30.12. Jell Elena

Todesfälle:

- 03. 01. Alois Bauer
- 07. 01. Maximilian Hamedinger
- 16. 01. Karl Fasching
- 06. 02. Alfred Unterholzer



**mein
BEITRAG**

Ein Beitrag, der viel bewirkt

Papst Franziskus hat einmal gesagt: „Die Kirche ist kein Käfig für den Heiligen Geist; der will raus und draußen wirken.“ Draußen wirken und für die Menschen da sein – das ist auch in Oberösterreich die wichtigste Aufgabe unserer Kirche.

Ohne einen finanziellen Beitrag ihrer Mitglieder wäre das allerdings nicht möglich: Kirche könnte ihre vielen sozialen, seelsorglichen und kulturellen Aufgaben nicht erfüllen. Und das hätte weitreichende Folgen für unsere Gesellschaft und unser Land: Kirchliche Feiertage und damit verbundene Feste und Brauchtum würden verschwinden, viele kirchliche Bauten könnten nicht erhalten werden. Seelsorgliche Begleitung und soziale Unterstützung wäre für viele Menschen nicht mehr möglich, ebenso wenig wie der Zugang zu den Sakramenten (Taufe, Eheschließung,...).

Deshalb leisten über 650.000 OberösterreicherInnen jedes Jahr ihren Kirchenbeitrag – und erhalten damit die spirituelle und soziale Infrastruktur in unserem Land.

Der Kirchenbeitrag beträgt 1,1 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens. Er soll für die Beitragenden gerecht, angemessen und transparent sein. Deshalb wird auf die jeweilige Lebenssituation und auf finanzielle Belastungen Rücksicht genommen, es gibt etwa Ermäßigungen für Familien, AlleinerzieherInnen, für Wohnraumschaffung etc.

Von Finanzamt oder Arbeitgeber erhält der Kirchenbeitrag übrigens keinerlei Informationen über das Einkommen der Beitragenden. Nur wenn diese selbst Auskunft geben, kann der Beitrag exakt und fair berechnet werden.

Bei Fragen helfen die MitarbeiterInnen Ihrer Kirchenbeitrag-Beratungstelle gern:

Kirchenbeitragsregion Inntal

4910 Ried im Innkreis, Kirchenplatz 15, Tel.: 07752/82807
4780 Schärding, Oberer Stadtplatz 20, Tel: 07712/2114
5280 Braunau, Kirchenplatz 17, Tel.: 07722/63168



Lebenszeugen

Sonnenstrahlen hinter Nebelschwaden
zeugen von Wärme

Zartgrüne Blätter an totem Holz
zeugen von Hoffnung

Blumen auf steinigem Boden
zeugen von Kraft

Farben im Alltagsgrau
zeugen von Phantasie

Deine Berührungen auf meiner Haut
zeugen von Zärtlichkeit

Kinder beim Spielen
zeugen von Geborgenheit

Lachfalten auf altem Gesicht
zeugen von Freude

Durchbohrte Hände und Füße
zeugen von Liebe

Thorsten Seipel, In: Pfarrbriefservice.de

*Wir wünschen allen eine gesegnete Fastenzeit
und ein frohes Osterfest!*

Telefonische Erreichbarkeit: 07712/3801

Bürozeiten im Pfarrhof: Mo., Di., Do., Fr. von 8:00 Uhr bis 11:00 Uhr

In dringenden seelsorglichen Fällen erreichen Sie uns

normalerweise unter der Handynummer: 0676/8776 5821

(Schrattenecker Heidi)

Aktuelle Informationen können Sie auch auf unserer

Homepage abrufen: www.pfarre.brunnenthal.at

Katholische Kirche
in Oberösterreich



Pfarre Brunnenthal / Kommunikationsorgan der Pfarre Brunnenthal

Impressum: Pfarrblatt der Pfarre Brunnenthal

Inhaber, Herausgeber und Redaktion:

Pfarre Brunnenthal, Dorfstr. 8, 4786 Brunnenthal

Gestaltung und Druck: Werbung am Inn, Kenzianweg 8

Verlags- und Herstellungsort: 4780 Schärding

Offenlegung laut Mediengesetz §25: Alleininhaber:

Alle veröffentlichten Fotos stammen von Pfarrblattservice.de, pixabay, Dominik Schuster, Gudrun Koller und Heidi Schrattenecker